

## Kasseler Kinderliedchen,

gesammelt und erläutert von Dr. Gustav Eskuche und Johann Tetwaller.

(Fortsetzung.)

Auch der Sommer mit all' seinen Freuden nimmt ein Ende: der Herbstwind bläst die braunen Blätter über die Stoppelfelder. Das Kind macht sich auch das zu Nuze. In der Aue werden die Kastanien in Säcken und Wägelchen eingeknetet, und allerlei Spielzeug daraus verfertigt: Wagen und Wiegen, Körbchen und Pfeifen; und vor der Aue, auf Hecker's Wiesen, oder vor dem Tannenwäldchen läßt man den Drachen im Herbstwinde steigen und sendet, wenn er steht, am Seil einen Brief hinauf. So bietet die Natur mit frohen Händen den Kindern ihre Gaben dar zu Spiel und Kurzweil von einem Frühling durch Sommer, Herbst und Winter hindurch bis zum andern Frühling.

Und neben all' diesen Freuden der Natur hat das Kind in holdem Spieltrieb, in unbewußtem Kunsttrieb auch die Kunst sich zu eigen gemacht: in Tanz und Spiel löst das Kind ein einzelnes Ereigniß von seinen vergänglichen Umständen ab und erhebt es durch dramatische Gestaltung zu allgemein menschlichem Werth, sodaß sich das Kindergemüth, das wie im echten Volksspiel Zuschauer und Schauspieler zugleich ist, daran immer von Neuem erfreuen oder betrüben, kurz erbauen kann. Die zahlreichen Tanz- und Spiellieder mögen sich nun selbst wie eine Schaar tanzender Kinderchen in buntem Wechsel hier anschließen, und ein uraltes Lied soll den Reihen eröffnen:

- 175) Die Meier'sche Brücke,  
Die ist zerbrochen.  
Wer hat sie zerbrochen?  
Der Goldschmied  
Mit seiner jüngsten Tochter.  
Wir wollen sie wieder bauen lassen  
Mit Edelstein,  
Mit Edelstein,  
Mit lauter seinem Golde.  
Den Hintersten, Hintersten wollen wir fangen.

Zwei Kinder bilden mit gehobenen Armen die Brücke, unter welcher die anderen Kinder, eins das andere anfassend, mit dem Gesang hindurchziehen; das letzte wird mit den schnell herabgelassenen Armen gefangen und gefragt: Wohin willst Du, zum Messerchen oder zum Gabelchen? Mit solchen und ähnlichen Namen (Himmel oder Hölle, Rose oder Nelke) benennen sich heimlich vor den andern die thorbildenden Kinder, vor jedem Durchzug von Neuem. Das Gefangene wird nun hinter Eins der beiden Thorwächter gestellt. Sind alle Kinder so gefangen und vertheilt, dann wird jedes einzelne von den Thorhütern auf den Händen gewogen. Nacht es,

wozu die anderen Kinder durch alle möglichen Grimassen zu verführen suchen, so kommt's in die Hölle, Nacht es nicht, so kommt's in den Himmel. Schließlich kämpfen die beiden so entstandenen Schaaren, Engel und Teufel, miteinander, bis eine die andere besiegt hat. — Wie aus diesem in etwa 30 Gestalten uns bekannten Brückenspiel hervorgeht, liegt hier zu Grunde der altheidnische Glaube vom Ritt der Todten über die Todtenbrücke, welche das Gewässer zwischen Menschenwelt und Todtenreich verbindet. Ein Nachklang mag die andere Lesart sein: Die Engel'sche Brücke, vielleicht soviel wie: Die Engel-Brücke. So erzählen nordische Runensteine, daß der Verstorbene bei seinen Lebzeiten für das Heil seiner Seele eine Brücke bauen ließ; und die Edda berichtet, wie Modhgudhr auf der Todtenbrücke wachhaltend sitzt und zu Hermodhr spricht: Reitet nur durch, der Bruder ist schon voraus. Arge Entstellung freilich ist es in unserem Liede, daß der Goldschmied mit seiner jüngsten Tochter die Brücke zerbrochen haben soll; das fehlt in den nicht-mitteldeutschen Fassungen, wo der Brückenzoll auch nicht in Edelstein und Gold besteht, sondern in Steinen und Beinen d. h. dem Lehten der durchziehenden Reiterschaar (vgl. Tetwaller, Deutsche Volkslieder in Niederhessen, mit einfacher Klavierbegleitung, I 18).

- 176) Ringel — Ringel — Reihe,  
Es sind der Kinder dreie,  
Sitzen auf dem Hollerbusch,  
Schreien Alle: husch, husch, husch!

Die Kinder tanzen im Kreise singend herum und ducken sich am Schlusse, als ob ein Raubvogel von oben sie bedrohe. Der Sinn des alten, hier entstellten Liedchens wird klar durch die alemannische Gestalt mit Rothholz' Vermerk: Hexen verwandeln kleine Kinder in Krähen, die dann auf dem Hollerbaume nisten müssen; daher der Ringelreihen: Ringe — ringe — Reihe, d' Chind sind alli Chraije, d' Chind sind alli Holderstöck und machst alli Bode-Bodehöck.

- 177) Ringel — Ringel — Rosen,  
Schöne Aprikosen,  
Veilchen blau, Vergifmeinnicht,  
Alle Kinder setzen sich:  
Kickeriki!

Die Kinder gehen bei dieser gewiß nicht sehr alten, aus Reimlust entstandenen Abart des vorigen Liedes im Kreise herum und setzen sich mit dem Kufe: Kickeriki! nieder (Tetwaller I 12).